



H. B. Bullinger, f.

Der Tugend und Wissenschaft Liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tag, 1780.

(v. Sal. Kirzfel)

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY



Se komts Jüngling, daß der Menschen beste Thaten, oft bey anderen zu schwächeren der unschuldige Anlaß sind, und daß, wo die reinsten Triebe in fruchtbarre Thätigkeit sich finden, neben ihnen minder gute in bedaurliche Regung gerathen? die Geschichte hat mehr als ein Beyspiel hievon.

Die Verbesserung des Glaubens und der Sitten war im Anfang des Sechszehenden Jahrhunderts ein Werk voll göttlicher Kraft; Erleuchtete und standhafte Männer wagten den Kampf gegen den Aberglauben, und einen traurigen allgemein erkannten Sitten Verfaßl. Dieser war daher entstanden, weil die reine Gottes = Verehrung, die Rechtschaffenheit und Tugend wirkt, von Wahn und Menschen = Tand meistens verdrungen war. Die ewigen Rechte der Wahrheit wiederherzustellen, mußte vieles abge-

than , verändertet , und mit Eifer verdrungen werden , bis die Religion in ihrer einfachen ursprünglichen Schönheit wieder erschien , und auf die Herzen einen ohngehinderten Einfluß hatte ; die standhafte Wärme mit deren alles dieses unternommen war , und der Widerstand , den Leidenschaften und Leichtsinne dagegen auch nicht ohne Hitze erregten , verursachte in den Geisleren der damaligen Zeitgenossen eine allgemeine Gährung. Bey dieser Lage der Gemüther geriethen einige leicht auf den Wahn , es sey noch nicht genug abgeschafft und weggethan , sie glaubten den Ruhm der standhaften Verbesserer einzuholen oder noch zu übertreffen , wann sie weiter giengen , diese Hitze mittheilten sie ohnberichteten Landleuten , und erregten einen gefährlichen Aufstand , der zuerst in Teutschland ausgebrochen und nicht ohne Mühe gestillet war. Auch in unserem Land breitete sich diese Seuche aus , und man machte hin und wieder Begehren und Forderungen , die alle gute Ordnung und nöthige Verhältnisse aufzuheben drohten ; man sammlete hin und wieder Gemeinden und eine von den beträchtlichsten wo fast die ganze Graffschaft Riburg sich einfinden sollte , ward auf das Feld bey Töbß angesagt.

Savater , ein durch verschiedene andere ruhmwürdige Thaten , und die höchste Würde die er hernach erlangt und geziert , merkwürdiger Mann , ware unlang vorher auf die Vogten Riburg aufgezozen , und er vernahm das Gerücht von der vorstehenden Gemeinde. Seine Treu gegen das Vaterland und die neue Pflicht die er erst auf sich genohmen , lieffen ihn nicht müßig und von Ferne zusehen , wie ein grosser Theil seines anvertrauten Lands ihren Pflichten sich entzog. Er beschloß selbst an den Ort hinzugehen und die Gefahr zu wagen , unter die vielleicht wütende Menge

Menge zu treten. Unter der Reise mag er es oft besenket haben, daß der Anfang seiner Regierung so stürmisch wäre, und er vielleicht ohne Nutzen sein Leben wage; doch der Ewige, auf dessen mächtige Vorsehung er sich verließ, stärkte ihn, und die Reinigkeit seiner Absichten machte ihm Muth. Als er mit seinem Gefolg nahe kam, und die unruhigen ihn erblickten, entkünde ein Gemümel, er hätte da nichts zu thun, und man müsse ihn mit Gewalt abtreiben, allein die Sanfteren behielten die Oberhand, und man fandte für gut, ihn wenigstens anzuhören, weil er doch zugegen wäre, vielleicht hat die Neugier mitgewirkt, den milderen Rath zu befolgen, damit sie den neuen Regenten, wie das Volk ist, einmal sehen und hören möchten; so wie sich ihm die Bahn öffnete, ritte er unter so viel tausende mit schlagendem Herzen aber mit heiterer Mine, und sagte, ich habe mir sagen lassen daß die guten Graffschafts-Leute sich hier versammeln solten, nun bin ich sint etlichen Wochen auch ein Graffschafts-Mann und habe Feur und Licht da, und hiemit gehöre ich auch zu der Gemeinde, und will willig, nach dem Beruf den ich habe, Lieb und Leyd mit euch tragen, ist euch etwas angelegen, so wollen wir sehen wie wir es am Besten machen, wann ihr nur stille gute Leute seyt, so wird schon geholfen werden; diese Freundlichkeit gewann sie, und da indessen eine Gesandtschaft aus der Stadt herbey eckte, fandte man mehr Gehör, und arbeitete mit desfo besserem Erfolg, die Gelafnesten aus einander zu bringen, und versprach ihnen hinlängliches Gehör in der Stadt zugeben; unterdessen hatten sich die Roheren in die Wirthshäuser verlossen, und hätten vielleicht da ihre Hitze noch vermehrt, noch immer waren sie in beträchtlicher Anzahl, allein Lavater der auch ihre Herzen gewonnen, ein Schultheiß Hegner und andere angesehene von Winterthur, die entwe-

der in seinem Gefolg oder aus treuer Sorge dahin gekommen, weil sie mit den umliegenden Landleuten bekannt waren, verfügten sich zu ihnen, und mit guten Worten, und Vorstellung aller Art, brachten sie auch die nach und nach zur Ruh und zum Abzug so daß mit dem Abend alles aus einander gegangen war, und niemand als die Einwohner zurück blieben, hierauf wurden sie über alle ihre Begehren in Zürich verhört, und also hat die Kühnheit und kluge Freundlichkeit dieses Manns, die Gefahr abgewendet, und die große Menge zur Ruh und Ordnung geleitet.

Damals warf man den standhaften Zeugen der Wahrheit vor, daß hat euer Eifer zu Verbesserungen veranlaßt, aber sagten sie, höret der Landmann auf guten Saamen zu säen, wann in dem Locker gemachten Boden neben ihm das unkraut auch lieber wächst? Eben die Klugheit, eben die Treu, eben die ausharrende Gedult, die bisher nur für die reine Lehre sich bemühte, kann auch diese Irrthümer heben, die anstatt der aufgehobenen entstanden sind.

Wie schwer war der Anfang der Regierung dieses würdigen Mannes! kaum befand er sich im Land, so stuhnd ein großer Theil davon schon aufgebracht in unordentlicher Versammlung, im Anfang mußte er schon die schweresten Prüfungen aushalten, und die seiner Pflicht anvertraute auf Irrwegen suchen. So ertrage ein jeder gelassen, was ihm die weise Vorsehung auferlegt; öfters sind die größern Ehren schwer, und mühevoll die Pfade wo sie hinleiten, aber alles ist zu ertragen, wo Unschuld und das Bewußt seyn davon und der Treu erstatteten Pflicht, die duldbenden stärkt.

Segne den kühnen aber weisen Rath, des würdigen Manns Jüngling,

ling; an den Ort der Gefahr selbst hinzugehen, wo man ihn nicht erwartete, nicht gern sahe, aber wo es möglich war das aufbrausen zu stillen, wie konnte er seine ihm Anvertraute verlassen da sie auf Abwegen waren? Wann hatten sie, einen sanftern Leiter nöthiger als jeh? konnte er gelassen von dem hohen Sitz herab einen großen Theil seines Lands im Feuer sehen, und nicht eilen zu löschen, und was für eine Hitze ist verheerender als die so sich in Gemüthern sammlet und vereinigt? Segne dann Jüngling segne den Mann der nicht zu bequem war sich in einem so critischen Zeitpunkt zu wagen.

Siegreich ist die herablassende Freundlichkeit und die heitere fröhliche Mine des Manns der mit dem Ansehen das eine Würde giebt, und mit der Zuversicht der Unschuld, auch selbst unter eine aufgebrachte Menge trittet, sind schon einiche abgeneigt, so muß doch die Tugend gewinnen, dann eine innere Stimme redet für die, so mit Treu und Anmuth ihre Würde zieren, und liebeiche Herablassung nihmet aller Herzen ein; möchten doch alle die, so über ihre Brüder nur zum Wohl thun erhaben sind, dieses Beispiel, das überwiegend in Gefahr, aber auch einnehmend im Wohlstand, ist stets mit Vernügen befolgen wie nuzlich und angenehm, aber auch wir innig geliebt, mußten sie nicht allen denen werden, denen sie ihre Tage und Stunden zu widmen, in der von dem ewigen verheissenen Pflcht stehen?

Auch den Bemühungen der zugeeilten von Winterthur, die den gefährlicheren Ueberrest der Unruhen gestillet haben, gebühret das gehörte Lob, und unsere Vorelteren ehreten und belobnten sie mit einer fast angeerbten wichtigen Bedtenung; die Wohlfahrt der Municipal = Stadt

ist des Standes Blüthe , dem sie zugehört , und ihre Treu ist die Lob-
 rede desselben. So mögen immer Bürger aus den Municipal Städten hand-
 len wie die gehandelt haben , so die Geschichte ehrt , das Vaterland be-
 lohnt , und die in ihrem innwendigen mögen empfunden haben , wie
 wohl sie gethan ; So möge das Vaterland seine gesegnetere Söhne immer
 behandeln , über ihren Wolstand sich freuen , und wo sie es mit den edle-
 sten Thaten verdienen , sie belohnen.

So mächtig Lavater das Herz schlug , als er unter die versammelte
 Menge sich herab wagte , so sanft mußte es ihm schlagen da er von der besten
 That seines Lebens zurück gieng. Nun übersah er noch einmal das Feld
 auf welchem so viel tausende stuhnden , und es war ruhig und still , und
 es bewegte sich nichts als ein kleiner Abendluft der ihn abkühlte , so
 ware dann der Zusammenlauf aufgehoben , und alles in die Wege geleit-
 tet , wo Ordnung und Ruh es wünschten ; wie freudig mußte er nicht auf
 seine Höhe zurück gehen , wo er viele von den Wohnstädten dieser still
 gewordenen Angehörigen übersah , wie reichlich ersetzte ihm die Freude
 so an dem Vaterland und dem ihm anvertrauten Volk , mit Mildigkeit
 wohl gethan zu haben , die Unruh mit deren er am Morgen ausgegangen
 ware ? und der glückliche Ausgang seiner That , mußte auf seine ganze
 übrige Regierung die besten Vorahnungen , und die vernügtesten Folgen
 ausbreiten.

